

stes Treffen mit er Schere

Ich gehörte zu den Ersten, die einen Termin bekommen haben.

Dienstag, 2. März, 8 Uhr. Ich war fast al-

ne im Raum, wurde gleich be-
üßt und weitergeführt. Erst ein-
mal Haare waschen, und dann
unter mit der Mähne. Auf einen
Termin mit der Impfnadel muss
ich wohl leider noch ein wenig
warten, dafür durfte ich endlich
mal wieder die Schere treffen.
Mein Friseurtermin war bitter-
süß: Konnte ich mir doch mitt-
lerweile fast Zöpfe flechten.

In der Bibel gibt es nette, fast
witzige kleine Sprüche, die man
sich überliest. So sagt Jesus an
einer Stelle: „Bei euch aber sind
gar die Haare auf dem Haupt
nicht gezählt.“ (Matthäus 10,30)
Damit meint er: Gott kennt jedes
kleinste Detail an uns. Egal ob
hunderttausende oder nur noch
einige Hundert Haare unseren
Kopf schmücken; egal ob wir eine
ganze Mähne oder einen gut ge-
trimmten Schnitt bevorzugen.
Gott weiß darum und liebt gerade
diese höchst unterschiedlichen
Besonderheiten. Eine Zusage, die
dann gilt, wenn der letzte
Friseurtermin drei Monate hinter
sich liegt.

Diakon Tom Wolter, Kirchengemeinde
Michaelisdorn

durch ein Rohrnetz zu den jeweili-
gen Gebäuden transportiert wird.
Das City-Netz gibt es bereits seit den
1980er-Jahren. Die Stadtwerke und
die Entwicklungsgesellschaft Bruns-
büttel (Egeb) wollen nun beide Net-
ze in ein neues städtisches Fernwär-
menetz aufnehmen. Kosten: 15 Mil-
lionen Euro.

„Wir haben uns für den großen
Wurf entschieden“, sagt Andreas
Wulff, Geschäftsführer der Stadt-
werke Brunsbüttel. Dafür stimmten

sowie die Stadt mit orientlichen Ge-
bäuden haben bereits ihr Interesse
bekundet. Sie wären der Anker für
das Netz.

„Wir sind in den Endzügen der
Trassenplanung“, die von einer Ge-
sellschaft gebaut, unterhalten und
betrieben werden soll, die Stadtwer-
ke und Egeb gründen werden, so
Egeb-Geschäftsführer Dr. Guido
Austen. Demnach soll die Trasse von
Sasol durch das Beamtenviertel über
die Berliner Straße und Ostermoorer

re – das ist ein K.o.-Kriterium.“ Zum
Vergleich, so Austen, die Bohrung
unter dem Kanal für die Wasserlei-
tung des Zweckverbandes Wacken
habe 2,1 Millionen Euro gekostet.
Für die Fernwärme bräuchten sie
zwei Bohrungen – hinzu kämen die
Kosten für die Rohre.

Stadtwerke und Egeb wollen des-
halb überwiegend die Wärme von
Sasol auf der Nordseite beziehen.
Spitzenzeiten sollen durch das Bio-
masseheizkraftwerk, für das es be-

Energiegewende und zum Ausstieg aus
der Nutzung fossiler Energieträger.
„Wir sehen darin eine zukunfts-
trächtige Energieform“, sagt Wulff.
Statt einer Gastherme oder eines Öl-
kessels sei dann nur noch ein Wär-
metauscher im Haushalt, der ans
Haussystem angeschlossen wird.
Der Vorteil, so Wulff: Fernwärme
gelte als grüne Energie und sei, bis
auf den Gasanteil, nicht mit der
Kohlenstoffdioxidabgabe belastet –
das bringe Preisstabilität.

Mit Rage und Leila zum WM-Sieg

BURG Die zehnjährige Leonie Tetzner siegt beim Schlittenhunderennen in Alaska

Leonie Tetzner kann es noch im-
mer kaum glauben. Sie hat nicht
nur ihren Weltmeistertitel in Alaska
verteidigt, sondern auch noch drei
Streckenrekorde mit ihren Hunden
Rage und Leila aufgestellt. Sie ist da-
mit zum fünften Mal Schlittenhun-
de-Weltmeisterin. Die Zehnjährige
gilt als Ausnahmetalent, ihre Erfolge
als bislang einmalig in der Geschich-
te des Schlittenhundesports.

Von rund 120 Teilnehmern welt-
weit in ihrer Klasse hat sich Leonie
Tetzner bereits im Februar gegen
sechs weitere Finalisten durchge-
setzt. Die 3,38 Kilometer lange
Rennstrecke im Waldgebiet von
Anchorage in Alaska gibt es seit
1946. An drei aufeinander folgenden
Tagen wird die Strecke gefahren.
Leonie Tetzner ging in der Zwei-
Hunde-Klasse an den Start und fuhr
mit Spitzengeschwindigkeiten von



Leonie Tetzner mit ih-
ren beiden Hunden
Rage und Leila.

Tetzner fährt mit ih-
ren beiden Hunden
ohne Zügel. Lenken
kann das Mädchen
ausschließlich mit
seiner Stimme. Hier
sind besonderes
Feingefühl, Vertrau-
en und echte Team-
fähigkeit gefragt.

Im heimischen
Burg, auf der Tetzner
Racing-Farm, über-

über 40 Stundenkilometer an allen
Renntagen nicht nur die schnellste
Zeit, sondern schlug jeweils ihren ei-
genen Streckenrekord. Die Schwier-
igkeit in ihrer Start-Klasse: Leonie

nimmt die Schülerin die Fütterung
von 60 Schlittenhunden. Gemein-
sam mit ihren Eltern teilt sie die Fas-
zination Schlittenhundesport und
unterstützt tatkräftig bei der Pflege

und Aufzucht der Hunde vom Wel-
pen bis zum Senior. Die Burgerin ist
Vorbild für viele Kinder, auch Er-
wachsene können viel von der Zehn-
jährigen lernen. Mit ihrer Willens-
kraft, ihrem Gespür für Hunde und
ihrer Teamfähigkeit konnte Leonie
Tetzner bislang alle Rennen und
Qualifikationsrennen in ihrem Le-
ben gewinnen. Gemeinsam mit ih-
rem Vater Michael Tetzner, selbst
Schlittenhunde-Weltmeister und
Profi-Musher, bereitet sie ihre Hun-
de für Wettbewerbe vor.

Nur zwei Wochen nach dem Sieg
der Weltmeisterschaft und dem
fünften WM-Titel gewann Leonie
Tetzner die Amerikanischen Schlit-
tenhundemeisterschaften. Ihr größ-
ter Wunsch ist es, auch im nächsten
Jahr ihre Titel zu verteidigen und
weiterhin die Faszination Schlitten-
hundesport zu leben. Michaela Reh